

Piano 5

Mikhail Pletnev

Sonntag
4. Februar 2018
20:00



Bitte beachten Sie:

Ihr Husten stört Besucher und Künstler. Wir halten daher für Sie an den Garderoben Ricola-Kräuterbonbons bereit.

Sollten Sie elektronische Geräte, insbesondere Mobiltelefone, bei sich haben: Bitte schalten Sie diese unbedingt zur Vermeidung akustischer Störungen aus.

Wir bitten um Ihr Verständnis, dass Bild- und Tonaufnahmen aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.

Wenn Sie einmal zu spät zum Konzert kommen sollten, bitten wir Sie um Verständnis, dass wir Sie nicht sofort einlassen können. Wir bemühen uns, Ihnen so schnell wie möglich Zugang zum Konzertsaal zu gewähren. Ihre Plätze können Sie spätestens in der Pause einnehmen.

Bitte warten Sie den Schlussapplaus ab, bevor Sie den Konzertsaal verlassen. Es ist eine schöne und respektvolle Geste gegenüber den Künstlern und den anderen Gästen.

Mit dem Kauf der Eintrittskarte erklären Sie sich damit einverstanden, dass Ihr Bild möglicherweise im Fernsehen oder in anderen Medien ausgestrahlt oder veröffentlicht wird.

Piano 5

Mikhail Pletnev *Klavier*

Sonntag
4. Februar 2018
20:00

Pause gegen 20:45

Ende gegen 22:00

19:00 Einführung in das Konzert durch Christoph Vratz

PROGRAMM

Sergej Rachmaninow 1873–1943

Prélude cis-Moll op. 3,2

Elégie es-Moll op. 3,1

Polichinelle fis-Moll op. 3,4

aus: Morceaux de fantaisie op. 3 (1892)

für Klavier

Barcarolle g-Moll op. 10,3

Humoresque G-Dur op. 10,5

aus: Morceaux de salon op. 10 (1893/94)

für Klavier

Prélude B-Dur op. 23,2

Prélude D-Dur op. 23,4

Prélude g-Moll op. 23,5

aus: Zehn Préludes op. 23 (1903)

für Klavier

Prélude a-Moll op. 32,8

Prélude gis-Moll op. 32,12

aus: 13 Préludes op. 32 (1910)

für Klavier

Étude-Tableau c-Moll 39,7

aus: Études-Tableaux op. 39 (1916/17)

für Klavier

Pause

Sergej Rachmaninow

Sonate für Klavier Nr. 1 d-Moll op. 28 (1907)

Allegro moderato

Lento

Allegro molto

Zwischen Tradition und Selbstzweifeln – Rachmaninows Ausdruckssprache in den Klavierwerken

Es sieht ein bisschen aus, als sei der Hausherr gerade zum Einkaufen verschwunden. Die Fotos an den Wänden, die russische Zeitung aufgeschlagen auf dem Tisch, der Hocker vorgeschoben am schwarzen Flügel, einem 2,74 m langen Steinway, Geschenk des Hauses ... Doch der Hausherr ist nicht einkaufen. Seit 1939 ist er nie wieder zurückgekehrt. Er kehrte kriegsbedingt Europa den Rücken und ging in die USA. Vier Jahre später ist er gestorben, in Beverly Hills.

In den späten 1920er Jahren hatte Sergej Rachmaninow in der Schweiz, in der Gemeinde Weggis, am Ufer des Vierwaldstätter Sees, ein rund 20000 Quadratmeter Grundstück gekauft. Zwei Schweizer Architekten, Alfred Möri und Karl-Friedrich Krebs, bauten darauf eine Luxusvilla, für Rachmaninow und seine Frau. Der Name: »Villa Senar« – **S**Eergei und **N**Atalja Rachmaninow. Später wohnte in diesem weißen Prachtbau im Bauhausstil der Enkel, Alexander, Gründer und Präsident der Rachmaninow-Stiftung. Er hat es ermöglicht, dass einige Pianisten Zugang erhielten zur Villa und zum Flügel. Zu ihnen zählen Denis Matsuev und Mikhail Pletnev.

Zeitlebens spielte die Musik Rachmaninows für Pletnev eine zentrale, prägende Rolle. Seine erste Einspielung mit einer Rachmaninow-Komposition stammt aus dem Jahr 1987. Entscheidend für seine pianistische Erfahrung war, als er 1999 in der Villa Senar, an Rachmaninows eigenem Flügel, eine CD aufnehmen durfte. Geprägt haben ihn im Vorfeld auch die Einspielungen, die es mit Rachmaninow selbst am Klavier gibt: »Er spielte besser als jeder andere«, erklärt Pletnev, »jede Note, die er spielte, war unverwechselbar. Aber darüber hinaus höre ich in seinem Spiel die russische Kultur und Geschichte, Tschechow, Tolstoi, Turgenjew; dazu den Stil des Lebens und der Menschen.« Aufgrund dieser Erfahrungen hat Mikhail Pletnev das heutige Konzertprogramm konzipiert, das ausschließlich Werken Rachmaninows gewidmet ist.

Das Späterbe der Romantik

»Was ist Musik?! Eine ruhige Mondnacht; Das Rauschen der Blätter; Entferntes Abendläuten; Das, was von Herz zu Herz geht.« In dieser Aussage Sergej Rachmaninows findet sich viel von dem, was man ihm oft zum Vorwurf gemacht hat: dass seine Musik gelegentlich unter Kitschverdacht leide. Doch mit solchen Generalverdächtigungen macht man es sich zu einfach. Rachmaninow war sicherlich einer der letzten Romantiker des 20. Jahrhunderts, einer der bedeutendsten Pianisten seiner Zeit und ein Komponist, der sich vor allem mit den beiden mittleren seiner insgesamt vier Klavierkonzerte unsterblich gemacht hat. Ebenso klar ist, dass Rachmaninow kein krampfhafter Modernisierer war; stets blieb er seiner russischen Heimat mit ihren Melodien, ihrem latenten Hang zur Melancholie treu: »In meinen Kompositionen habe ich keine bewussten Anstrengungen unternommen, originell, Romantiker, Nationalist oder sonst etwas zu sein«, behauptete Rachmaninow einmal mit dem für ihn charakteristischen Understatement, »die Musik muss aus dem Herzen kommen und zu Herzen gehen.«

Es mutet fast wie ein Witz der Geschichte an, dass Rachmaninows Weltruhm auf einem vier Seiten langen Stückchen beruht, das ihm gerade einmal 40 Rubel Lohn eingebracht hat und das noch in seine frühen Ausbildungsjahre fällt. Bei einem Konzert anlässlich der Moskauer Elektroausstellung im September 1892 spielte Rachmaninow ein kleines Prélude (in cis-Moll op.3,2), das später zu einem Evergreen jenseits von Länder- und Kontinent-Grenzen wurde und das seinem Schöpfer den Spitznamen »Herr cis-Moll« eintrug. Die Zahl der Geschichten und Legenden, die sich um dieses kleine Werk ranken, sind zahlreich, ebenso wie die möglichen Interpretationen: Mal wird der Einstieg mit den Glocken des Kremls in Verbindung gebracht, mal wird es als Erinnerung an Napoleons Einzug in Moskau gedeutet, mal glaubte man, die Darstellung eines Todeskampfes darin erkennen zu können. Rachmaninow selbst hat in einem detaillierten Kommentar für eine amerikanische Zeitschrift im Februar 1910 für ein bisschen Klarheit gesorgt: »Das Prélude, das ich verfasste, ist eine Form der absoluten Musik, das, wie schon der Name sagt, vor einem gewichtigeren Werk gespielt werden sollte, ein

„Vorspiel“ sozusagen, vergleichbar mit einer Introduction oder Ouvertüre.«

Entsprechend der Popularität dieses Werkes fällt auch die Zahl der Bearbeitungen hoch aus. Noch im Jahr 1938 hat der Komponist selbst eine Fassung für zwei Klaviere angefertigt. Eine der wenigen Pianistinnen, die mit diesem Stück wenig bis gar nichts anfangen konnte, war übrigens Clara Schumann. Als ihr ein Schüler dieses Prélude vorspielte, verbesserte sie zunächst einmal die vielen »falschen« parallelen Quinten, da sie sonst den guten Geschmack verderben würden.

Entscheidend an diesem frühen Werk ist, dass sich hier bereits der für viele spätere Rachmaninow-Kompositionen charakteristische Konflikt zwischen widerstrebenden Kräften deutlich zeigt, jene innere Spannung, die seine musikalische Sprache prägen wird.

Rachmaninow fügt insgesamt fünf Stücke unter dem Titel *Morceaux de fantaisie* zusammen und präsentiert sie als kleinen Zyklus Ende Dezember 1892 erstmals in einem Konzert in Charkow. Entscheidende Motivationshilfe erhielt er übrigens von Peter Tschaikowsky, der in einem Interview mit der »Petersburger Zeitung« den jungen Rachmaninow als sehr begabten Nachwuchskomponisten gelobt hatte: »Dank sei dem alten Mann, dass er mich nicht vergessen hat. Nachdem ich das gelesen hatte, setzte ich mich ans Klavier und komponierte ein fünftes Stück«, schreibt Rachmaninow wenig später an einen engen Freund.

Ein knappes Jahr später komponiert er sein *Trio élégiaque*, »Zum Gedenken an einem großen Künstler« – gemeint ist Tschaikowsky, der Anfang November 1883 gestorben war. Ebenfalls aus diesem Jahr stammen die *Morceaux de Salon pour Piano*. Zwei Stücke aus dieser Werkgruppe hat Rachmaninow später selbst eingespielt, darunter die pianistisch wirksame Barcarolle g-Moll. Als eher ungewöhnlich entpuppt sich auch die Humoreske mit ihren markanten Synkopen und ihren Dur-Moll-Schwankungen, die ihrerseits für den stilistischen Werdegang des Komponisten bezeichnend sind.

Préludes und »Études-Tableaux«

Nachdem im Jahr 1904 die zehn *Préludes* op. 23 im Druck erschienen waren, wollte Rachmaninow, das frühe cis-Moll-Werk eingerechnet, noch weitere solcher *Préludes* schreiben. Sein Ziel war ein vollständiger Zyklus von 24 Stücken in allen Dur- und Molltonarten, wie Frédéric Chopin es bereits rund 50 Jahre früher vorge-macht hatte. Diese weiteren 13 *Préludes* erschienen schließlich im Jahr 1910 als Rachmaninows op. 32.

Als er sein op. 23 veröffentlicht, ist Rachmaninow verheiratet und Vater einer Tochter. Entstanden sind diese Stücke weitgehend bereits im Jahr zuvor; einige trägt er relativ kurz nach ihrer Entstehung auch im Konzert vor. Das Ausdrucksspektrum reicht von schlicht und volkstümlich über eher introvertierte Stimmungsbilder bis zu dramatischen, beinahe orchestral gedachten Stücken, etwa im zweiten *Prélude*, *Maestoso* überschrieben, das mit rauschenden Sextolen in der linken Hand beginnt, bevor *sempre marcato* die Oktaven und Terzen in der rechten Hand einsetzen.

Einen Gegenpol dazu bildet das *Prélude*, *Andante cantabile*, das ebenfalls von einer bewogenen Bassfigur eingeleitet wird, bevor sich darüber *sempre cantabile* eine fast träumerische Melodie entfaltet. Zu den bekanntesten Werken der Sammlung zählt das g-Moll-*Prélude*, dessen Entstehung sich bis ins Jahr 1901 zurückverfolgen lässt. Es ist eingängig wegen des markanten Marschmotivs, das verhalten einsetzt und sich dann, beinahe orgelhaft, steigert, erst ins forte, dann zum fortissimo.

Diese erste *Préludes*-Sammlung ist eine Fundgrube an pianistischen Herausforderungen, wegen der vielen Akkorde und Doppelgriffe und wegen der polyphonen Stimmführung. Als Rachmaninow 1910 seine zweite Sammlung veröffentlicht, steckt das musikalische Russland in einer Art Lagerkampf: hier die Vertreter einer neuen, gewagten, experimentellen Tonalität (Skrjabin), dort die Traditionalisten, die von einigen Kritikern als Befürworter eines »durchschnittlichen Spießergeschmacks« gebrandmarkt werden. Doch Rachmaninow, zweifelsfrei der zweiten Gruppe zuzuordnen, ficht das nicht an.

Die Sammlung op. 32 stellt weniger die pianistischen als vielmehr die kompositorischen Probleme in den Vordergrund. Themen wie Kontrapunkt und Imitationstechnik, der Umgang mit Strukturen und Harmonien gerät hier stärker in den Fokus. Daher reagierte die Öffentlichkeit bei der Vorstellung dieser neuen Préludes im Dezember 1911, zunächst in Sankt Petersburg, eine Woche später in Moskau, ungehalten. Die Werke seien zu lang oder lediglich rhetorischer Natur: »anstelle einer Seite, zwei Seiten – und manchmal auch einer halben Seite – wie gewöhnlich bei Chopin, wächst das Rachmaninow-Prélude bis zu vier, sechs sogar acht Seiten aus. Dieses Wachstum kann man nur dann freudig begrüßen, wenn es einem natürlichen Bestreben des musikalischen Gedankens entspringt.«

Ganz unverstänglich ist diese Reaktion nicht, wenn man bedenkt, dass sich das Publikum gerade erst (auch nach Rachmaninows Erfolgen in Amerika) mit dem dritten Klavierkonzert angefreundet hatte; diese neuen Werke wirken beim ersten Zugang nicht besonders eingängig. Das bekannteste Stück ist die Schlussnummer in gis-Moll, auch dank der Verdienste von Vladimir Horowitz, der dieses Werk etliche Male in seiner langen Karriere aufs Programm gesetzt hat. Mit seiner leise wogenden Bewegung und der melancholischen Melodie steht es gleichsam wie ein später Fixpunkt am Himmel der russischen Spätromantik.

Die beiden Sammlungen mit dem ungewöhnlichen Titel *Études-Tableaux* entstanden in den Jahren 1911 und 1917. Sein op. 39 bildet Rachmaninows kompositorischen Abschied aus seiner russischen Heimat. Gerade das c-Moll-Werk zeigt den janusköpfigen Charakter der ‚Gattung‘: einerseits Etüde, andererseits Stimmungsbild, also die klangliche Umsetzung einer bestimmten Atmosphäre. Rachmaninow selbst hat einmal bekannt, dass es bei diesen Werken reale Bezüge gäbe – doch genaueres wollte er nie preisgeben.

Fausts Verdammnis: die 1. Klaviersonate

Ende November des Jahres 1906 treffen die Rachmaninows in Dresden ein, wo sie, von einigen Ausnahmen abgesehen, für zwei Jahre bleiben werden. Eines der großen Werke aus dieser Zeit ist die d-Moll-Klaviersonate – ein Werk, das bis heute vergleichsweise selten aufgeführt wird und eindeutig im Schatten der zweiten Klaviersonate steht. Einer der Gründe dafür dürfte, von allen technischen Herausforderungen abgesehen, die Länge sein. Rachmaninow dürfte das gespürt haben, als er in einem Brief schreibt: »Ich fange an zu denken, dass alles, was ich in letzter Zeit schreibe, später niemandem gefällt, und ich selbst frage mich, ob allgemeine Kompositionen nicht Nonsense sind. Meine Sonate ist sicherlich sperrig und endlos. Die Länge dieses Werkes [...] ist dadurch begründet, dass ihr ein Programm, eine Leitidee zu Grunde liegt, die mich führte – die drei gegensätzlichen Charaktere eines literarischen Werkes.«

Gemeint ist Goethes *Faust*. Wie zuvor schon Franz Liszt in seiner sinfonischen Dichtung, ist auch Rachmaninow fasziniert von den drei unterschiedlichen, das Drama prägenden Charakteren: Faust, der an den Grenzen menschlichen Strebens verzweifelt, Gretchen als Symbol der reinen Nicht-Wissend-Unschuldigen und schließlich Mephisto als Verkörperung des Dämonischen. Der Pianist Nikolai Lugansky erklärte einmal: »Der erste Satz ist ein Faust-Porträt, mit seiner Alchemie, mit seinem Versuch, mehr zu erfahren als dem Menschen erlaubt. Der zweite Satz ist ein Porträt von Gretchen, und der dritte Satz rückt Mephistopheles in den Blick. Es ist sehr interessant, wie Rachmaninow als Russe dieses literarische Problem angeht. Im finalen Hexentanz/Walpurgisnacht erscheint zweimal die Vision vom bereits getöteten Gretchen. Das Ende ist also anders als bei Goethe. Goethe bringt Faust in Richtung Paradies (die Engel nehmen Fausts Seele mit sich), Rachmaninow bringt ihn zur Hölle.« Die Sonate endet, auf dem Höhepunkt der Raserei, mit dem leicht verwandelten Dies-irae-Motiv – ein Fingerzeig in Richtung Jüngstes Gericht.

In gewisser Hinsicht bildet diese erste Klaviersonate auch ein Psychogramm. Man interpretiert sicher nicht zu viel hinein, wenn man zwischen Fausts gespaltener Psyche und Rachmaninows chronischer Neigung zu Selbstzweifeln eine gewisse Ähnlichkeit vermutet. Gleichzeitig deutet diese Sonate an, dass der klassische Weg dieser Gattung inzwischen an seine Grenzen stößt und die post-beethovensche Ära endgültig abschließt.

Die erste öffentliche Aufführung fand am 17. Oktober 1908 in Moskau statt. Rachmaninows Freund und Kollege Konstantin Igumnow saß am Klavier. Zu seinen ehemaligen Schülerinnen zählte übrigens Rachmaninows Frau Natalja Alexandrowna Satina, spätere Frau Rachmaninow ...

Christoph Vratz

Sprache als Geist – Diskographische Anmerkungen zu Sergej Rachmaninows Klaviermusik

Schon in den ersten Takten wird die ganze Zerrissenheit klar. Leise biegt sich eine geheimnisvolle Linie im Bass, bis laute Akkorde antworten. Dann folgt der gleiche Aufbau noch einmal. Beim dritten Mal verschmelzen die beiden Pole. Es folgt ein ruhiges Thema, choralhaft, schlicht, unschuldig, dann, nach einer kurzen Pause, rasselt unvermittelt ein Lauf nach oben.

So eröffnet die erste Klaviersonate von Sergej Rachmaninow. Mysteriös und virtuos muss das klingen, unnahbar und unwirklich, geisterhaft aufgeladen. Einen überwältigend klangintensiven Mitschnitt von dieser Sonate gibt es leider nur im Internet. Daniil Trifonov hat diese Sonate 2016 in London aufgeführt, auf CD ist die Aufnahme (bislang) leider nicht erhältlich.

Dieser Missstand ist irgendwie bezeichnend für die Diskographie von Solo-Klavierwerken des Sergej Rachmaninow. Es gibt kaum Gesamtaufnahmen, dafür viele gute Einzel-Aufnahmen, die man allerdings mühsam aufspüren muss, weil einige zwischenzeitlich aus den Katalogen wieder verschwunden sind. So gibt es nur eine wirklich nennenswerte Gesamtaufnahme. Diese stammt von Vladimir Ashkenazy aus den 1970er Jahren (Decca; 2012 ließ er noch eine CD mit kleineren Einzelstücken folgen) und hat leider ein Manko: der Flügel. Ashkenazy hat über viele Jahre einen Steinway gespielt, der so hart intoniert ist, dass er ungemein kalt und stählern klingt.

Wer zwei Aufnahmen mit einem geradezu bezaubernden Klavierklang erleben möchte, muss sich an die beiden Einspielungen halten, die in der Villa Senar, Rachmaninows Schweizer Wohnsitz, entstanden sind. 1999 hat Mikhail Pletnev dort unter dem Titel *Hommage à Rachmaninov* (neben Werken von Beethoven, Mendelssohn und Chopin) die Corelli-Variationen sowie vier Études-Tableaux aufgenommen (DG). Denis Matsuevs Aufnahme von 2007 heißt *Unknown Rachmaninoff* und enthält neben einigen *Préludes* und *Études* die zweite Sonate sowie – als Ersteinspielung

– die für Klavier bearbeitete Suite für Orchester (RCA). Beide Produktionen verraten, wie gesanglich dieses Rachmaninow-eigene Instrument klingt, wie farbig, wie wunderbar abgetönt, aber eben nie brachial oder entseelt. Wer zuhause wenigstens über ein Minimum an Rachmaninow-Aufnahmen verfügen möchte, sollte zumindest eine dieser beiden CDs zur Hand haben.

Einige Einspielungen sind eng mit dem Namen Vladimir Horowitz verknüpft. Bis zuletzt hing in Horowitz' Salon, in New Yorks 94. Straße, ein Rachmaninow-Foto mit Widmung an der Wand – Souvenir an jene Szene aus dem Jahre 1942, die Horowitz später »den größten Augenblick meines Lebens« nannte. Damals spielte er in der Hollywood-Bowl unter freiem Himmel vor Tausenden von Zuhörern wieder einmal sein Lieblingskonzert, das Dritte von Rachmaninow. Nach dem Konzert erhob sich der geradezu pathologisch scheue Rachmaninow aus dem Hintergrund, ging aufs Podium und sagte zu dem von den Plätzen erhobenen Publikum: »Ich habe immer davon geträumt, mein Konzert so gespielt zu hören, aber ich habe nicht erwartet, es jemals auf Erden auch so gespielt zu hören.« Daher sollte man Horowitz' (leicht bearbeitete Fassung) der zweiten Klaviersonate in jedem Fall kennen (Sony). Außerdem hat er die Préludes op. 3 Nr. 2 und op. 32 Nr. 12 etliche Male dokumentiert. Egal ob live oder im Studio: Horowitz war als ein zutiefst im Romantischen wurzelnder Künstler und damit ein Wahlverwandter von Rachmaninow – das merkt man seinem Spiel auch jederzeit an. Die fulminanten Klangwuchten in der zweiten Sonate und das Glitzern im Diskant des gis-Moll-Préludes findet man bei keinem Pianisten so unverwechselbar wie bei Horowitz.

Wer übrigens die beiden Sonaten vereint hören möchte in einer farbenreichen und von tiefem Verständnis für Rachmaninows Musik geprägten Einspielung, sollte sich an Nikolai Lugansky halten, der 2012 diese Werke in einer detailreichen Version festgehalten hat, frei von allen Übertreibungen (ambrosie). Auch seine frühere CD von 2000 mit den Préludes op. 23 und den Moments musicaux op. 16 sei zumindest erwähnt (Erato).

Die an erster Stelle zu nennende Vergleichseinspielung der Moments musicaux hat Boris Giltburg 2015 vorgelegt, gepaart

mit den *Études-Tableaux* op. 39 – eine der überzeugendsten Rachmaninow-Einspielungen der letzten Jahre (Naxos). Giltburg verfügt über ungemein flinke Finger, die, mit dem Gewicht aus den Armen, auch kraftvoll zupacken können; doch vor allem seine ariosen Linien besitzen große Klasse. Giltburg zeigt Rachmaninow, wie er war: als jemanden, der seine wahre Heimat in der Kunst gefunden hat und der sich nicht sonderlich um eine gelungene Außendarstellung kümmerte. Daher drückt Giltburg nur dort auf die Tempotube, wo es unbedingt nötig ist.

Bleibt zuletzt, also an erster Stelle, Sergej Rachmaninow selbst als Interpret (RCA). Von seinen Schumann-, Chopin-, Beethoven-Aufnahmen abgesehen, sind alle vier Klavierkonzerte mit ihm als Solist dokumentiert, dazu einzelne *Préludes* und *Études-Tableaux* sowie einige seiner Bearbeitungen. Verglichen mit heutigen Standards mag man über einige Stellen stolpern, doch was diese Aufnahmen so einzigartig macht, ist der Geist dahinter: Rachmaninow betrachtet Musik nicht als Zur-Schau-Stellung eigener Fähigkeiten, sondern als eine Sprache, um das Unsagbare der Welt in Tönen mitzuteilen.

Christoph Vratz



Mikhail Pletnev

1957 im russischen Archangelsk geboren, zeigte Mikhail Pletnev sein Talent bereits in frühen Kindertagen. Mit 13 Jahren begann er am Moskauer Konservatorium zu studieren. 1978 gewann er den Ersten Preis und die Goldmedaille beim internationalen Tschaikowsky-Wettbewerb in Moskau. Seither arbeitete er als Solist mit allen international führenden Orchestern und Dirigenten zusammen. 1989 gründete Pletnev mit Zustimmung des damaligen Staatschefs Mikhail Gorbatschow das erste privat finanzierte Orchester Russlands, das Russian National Orchestra (RNO). Heute zählt das RNO zu den besten Orchestern weltweit. Jede Saison unternimmt das RNO unter der Leitung von Mikhail Pletnev und namhaften Gastdirigenten Tourneen durch Europa, die USA und durch Asien. 1996 spielte es das Eröffnungskonzert der Olympischen Spiele in Atlanta.

Mikhail Pletnevs Aufnahmen wurden mehrfach mit Grammys ausgezeichnet. Die Doppel-CD *Pletnev – live at Carnegie Hall* wurde zum Bestseller. Insbesondere seine Aufnahme der

Klaviersonaten von Scarlatti und sein Beethoven-Zyklus wurden von der Kritik gefeiert.

Neben seiner Konzerttätigkeit findet auch Pletnevs kompositorisches Schaffen internationale Anerkennung. So wurde 1998 die Uraufführung seines Bratschenkonzerts mit Yuri Bashmet als Solist vom Publikum und von der Presse enthusiastisch gefeiert. Seine Klaviertranskriptionen von Tschaikowskys Nussknacker- und Dornröschen-Suiten sind legendär. Für Pianisten rund um den Globus stellen sie eine technische Meisterprüfung dar. 1996 und 2002 erhielt Mikhail Pletnev den Russischen Staatspreis. 2007 wurde ihm der Präsidentenpreis »für seine Verdienste um das kulturelle Leben im Vaterland« verliehen.

In der Kölner Philharmonie war Mikhail Pletnev zuletzt im Dezember 2014 zu hören.



C. BECHSTEIN

Centrum Köln



*Vom Einsteigerklavier bis zum
Konzertflügel – besuchen Sie das
C. Bechstein Centrum Köln!*



C. Bechstein Centrum Köln

In den Opern Passagen · Glockengasse 6 · 50667 Köln

Telefon: +49 (0)221 987 428 11

koeln@bechstein.de · bechstein-centren.de

Februar

SO
18
20:00

Annette Dasch *Sopran*
Piotr Beczala *Tenor*
Thomas Hampson *Bariton*
Philharmonie Baden-Baden
Pavel Baleff *Dirigent*

Werke von
Franz von Suppè
Franz Lehár
Emmerich Kálmán
Johann Strauß
Carl Millöcker
Robert Stolz
Rudolf Siczynski

Marlis Petersen musste das Konzert leider absagen.
Wir danken Annette Dasch für die Übernahme der Sopran-Partie und bitten für die Programmänderungen um Verständnis.

Dieses Konzert wird auch live auf philharmonie.tv übertragen.
Der Livestream wird unterstützt durch JTI.

A Divertimento 4

DI
27
20:00

Francesco Filidei *Orgel*
Hèctor Parra
Tres miradas (2016)
für Orgel
»Where are you? ... a kiss on the landscape«
Se me duerme la vida
No life, no death
Deutsche Erstaufführung
Mauro Lanza
Negativo (2006)
für Orgel
Philipp Maintz
ferner, und immer ferner (2007,
Neufassung 2009)
musik für orgel solo

Luciano Berio
Fa-Si (1975)
für Orgel mit Registranten

Iannis Xenakis
Gmeeoorh (1974)
für Orgel

A Orgel Plus 3



Kölner
Philharmonie

Foto: Josep, Mölma

Eugene Asti *Klavier*

Sophie Karthäuser

singt Lieder von **Hugo Wolf**,
Richard Strauss, **Gabriel Fauré**,
Claude Debussy, **Erik Satie** und
Francis Poulenc



koelner-philharmonie.de
0221 280 280

köInticket.de Tickethotline:
0221-2801

Samstag
03.03.2018
20:00

IHR NÄCHSTES ABONNEMENT-KONZERT

März

FR
02
20:00

Piotr Anderszewski *Klavier*

London Symphony Orchestra
Sir John Eliot Gardiner *Dirigent*

Robert Schumann

Ouvertüre, Scherzo und Finale op. 52

Sinfonie Nr. 4 d-Moll op. 120

Ludwig van Beethoven

Konzert für Klavier und Orchester Nr. 1
C-Dur op. 15

Gefördert durch die Imhoff-Stiftung

Maria João Pires tritt ab Januar 2018 von größeren Konzertprojekten zurück und ist daher für ihre geplanten Tourneekonzerte mit dem London Symphony Orchestra und Sir John Eliot Gardiner nicht verfügbar. Wir sind dankbar, dass Piotr Anderszewski in Köln mit dem Orchester auftreten wird. Für die mit der Besetzungsänderung einhergehende Programmänderung bitten wir um Verständnis.

A Philharmonie Premium 2

SA
03
20:00

Sophie Karthäuser *Sopran*

Eugene Asti *Klavier*

Lieder von **Hugo Wolf, Claude Debussy, Erik Satie, Francis Poulenc, Gabriel Fauré** und **Richard Strauss**

A Liederabende 5

DO
15
März
20:00

Beatrice Rana *Klavier*

Robert Schumann

Blumenstück Des-Dur op. 19 (1838/39)
für Klavier

Robert Schumann

12 Études symphoniques op. 13 (1834/35)
für Klavier

Maurice Ravel

Miroirs (1904–05)
für Klavier

Igor Strawinsky / Guido Agosti

Danse infernale, Berceuse et Finale tirée
du ballet L'Oiseau de feu (1928)
für Klavier

Hans Imhoff Konzert

Gefördert durch die Imhoff Stiftung

19:00 Einführung in das Konzert
durch Christoph Vratz

A Piano 6



**Kölner
Philharmonie**

Foto: Maria Borggren

Trio Wanderer

Franz Schubert

Trios für Violine, Violoncello und Klavier
B-Dur op. 99 D 898, Es-Dur op. 148 D 897
und Es-Dur op. 100 D 929

19:00 Einführung in das Konzert
durch Bjørn Woll, Empore



koelner-philharmonie.de
0221 280 280

köInticket.de Tickethotline:
0221-2801

Dienstag
27.03.2018
20:00

Philharmonie-Hotline 0221 280 280

koelner-philharmonie.de

Informationen & Tickets zu allen Konzerten
in der Kölner Philharmonie!



Kulturpartner der Kölner Philharmonie

Herausgeber: KölnMusik GmbH
Louwrens Langevoort
Intendant der Kölner Philharmonie
und Geschäftsführer der
KölnMusik GmbH
Postfach 102163, 50461 Köln
koelner-philharmonie.de

Redaktion: Sebastian Loelgen
Corporate Design: hauser lacour
kommunikationsgestaltung GmbH
Textnachweis: Die Texte von Christoph
Vratz sind Originalbeiträge für dieses Heft.
Fotonachweise: Mikhail Pletnev © Alexey
Molchanovsky

Gesamtherstellung:  adHOC Printproduktion GmbH



**Kölner
Philharmonie**

Photo: Sir John Eliot Gardiner

Robert Schumann
Ouvertüre, Scherzo
und Finale op. 52

Ludwig van Beethoven
Konzert für Klavier
und Orchester
Nr. 1 C-Dur op. 15

Robert Schumann
Sinfonie Nr. 4 d-Moll op. 120

Sir John Eliot Gardiner

Dirigent

Piotr Anderszewski *Klavier*
London Symphony Orchestra

Maria Joa Pires hat leider ihre Teilnahme an diesem Konzert abgesagt.
Weitere Informationen hierzu auf koelner-philharmonie.de.

Gefördert durch

IMHOFF  STIFTUNG



koelner-philharmonie.de
0221 280 280

köInticket.de Tickethotline: 0221-2801

Freitag
02.03.2018
20:00